



Das Neruda-Quartett während seines Auftritts im Gewölbekeller der Neumarkter Residenz.

Foto: Martin Herbaty

# Ensemble auf intergalaktischer Mission

Neruda-Quartett und Stefanie Rüdell luden im Gewölbe der Residenz zum virtuellen Raumflug

VON MARTIN HERBATY

Vom Gewölbe der Residenz bis zum Mond nahmen das Neruda-Quartett und Stefanie Rüdell ihr Publikum mit: Inspiriert von der ersten Mondlandung vor 50 Jahren hatten die Musiker für ihr neues Programm „Fly Me To The Moon“ den Erdtrabanten in den Mittelpunkt gestellt. Stille mit Countdown startete der Flug in den musikalischen Kosmos.

NEUMARKT – Auch wenn die Titelmelodien von „Raumpatrouille“ und „Raumschiff Enterprise“ zum Auftakt der beiden Sets für kräftigen Schub sorgten, blieb der Sternenkreuzer „Nerudorion“ unter „Commander“ Stefanie Rüdell (Gesang) an diesem Abend oft recht nah an der Erde – ohne dabei den Mond vom Bildschirm zu verlieren.

Seit Jahrhunderten ist der himmlische Begleiter Gegenstand von Musik und Dichtung – ein reicher Fundus für die Crew, um den Mond aus unterschiedlichsten Perspektiven zu betrachten.

Die „intergalaktische Multizweckwaffe“ Evelin Langer (Klarinette/Akkordeon), „Ground Control“ Roland

Schmidt (Percussion), „Schubingenieur“ Roland Dachauer (Kontrabass) und „Koordinationsoffizier“ Florian Kaplick, (Klavier/Moderation) bewiesen dabei ebenso wie ihre Frontfrau eine große Bandbreite – und Improvisationstalent: „Houston, we've got a problem“ wurde angesichts einiger Schwierigkeiten mit der Soundanlage zum Running Gag des Abends.

Der titelgebende Klassiker „Fly me to the moon“ zeigte die enge Verschränkung von Liebe, Sehnsucht und Mondbetrachtung, die sich Komponisten schon lange zunutze machten. Mit „Für eine Nacht voll Seligkeit“ und einer expressiven Interpretation von Cole Porters „My heart belongs to daddy“ setzte Stefanie Rüdell die Traumreise im Zeichen von Mond und Venus fort. Die immer wieder eingestreuten Mond-Haikus des fränkischen Dichters Fitzgerald Kusz holten das Publikum auf den Boden zurück.

Dass der Mond auch eine dunkle Seite hat, machte „Moon of Alabama“ von Bert Brecht und Kurt Weill deutlich. Stefanie Rüdell verlieh dem Zwiespalt der leichten Mädchen in der unbarmherzigen Stadt Mahagonny zwischen trister Realität und Wunschtraum eindrucksvoll Stimme.

Applaus ernteten schwungvoll interpretierte Evergreens wie „New York, New York“, „Sous le ciel de Paris“ oder „La vie en rose“, bei denen die Sängerin ihre Wandlungsfähigkeit bewies. Dass sie nicht nur singen kann, zeigte sie mit filmreifer Akrobatik auf dem Holzstuhl bei ihrer Interpretation von Liza Minellis Hit „A tiger is a tiger“ aus „Cabaret“.

## Über Bande gespielt

Mächtig Zusatzschub gaben Evelin Langer und Roland Schmidt bei Astor Piazzollas „Libertango“. Florian Kaplick begeisterte das Publikum mit seiner dramatischen Deklamation von Kurt Schwitters Dada-Gedicht „Anna Blume“ – wobei der Mondbezug hier über die Bande ins Spiel kam; hatte Schwitters doch 1919 in Hannover für einen Skandal gesorgt, weil er das Gedicht in einer Mondnacht wild in der Stadt plakatierte.

Auch Cyrano de Bergerac, Julie Schrader und Karl Valentin zitierte Kaplick in Sachen Mond.

Liebe ist nicht einfach – und so erlebten die Zuhörer ein Wechselbad zwischen einem lakonischen „Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt“ und einem dramatisch-swin-

genden „All that Jazz“, einem sehnsüchtigen „Irgendwo auf der Welt“ und der düsteren Moritat von Mackie Messer, dem der Mond über Soho bei seinen Untaten leuchtete.

Einem anderen Zwiespalt widmeten sich Florian Kaplick und Roland Schmidt in ihrer mitreißenden Interpretation von Gil Scott Herons zornigem Proto-Rap „Whitey on the moon“ von 1970: Die technische Meisterleistung der Mondlandung 1969 geschah zu einer Zeit, in der der Rassismus nicht nur in den USA immer noch allgegenwärtig war und viel Geld in das Raumfahrtprogramm floss. Zugleich wurde kaum welches ausgegeben, um die soziale Situation der Schwarzen in den USA zu verbessern.

„Eine gediegene Ladung James Bond“, so Kaplick, bildete den Abschluss des Konzerts – natürlich mit dem James Bond Theme zum Einstieg. Die Film-Titelsongs „Moonraker“ und „Skyfall“ ließen das Publikum Zugaben fordern.

Und so entließen die Musiker die Neumarkter schließlich mit „Moon river“ und „Für mich soll's rote Rosen regnen“ in die wegen Neumond und dichter Wolken alles andere als mond-helle Nacht.